

Zur Entwicklung fachlicher Sprache und Begrifflichkeit im Unterricht. Eine Skizze

Für die Entwicklung der Sprache eines Faches ist das induktive (einführende, begriffsaufbauende) Verfahren besonders relevant.

Die Klärung und Entwicklung der Begriffe bis hin zur Verwendung eines Fachausdrucks ist ein Prozess, der nicht durch allzu frühe Terminologisierung verkürzt werden darf, damit nicht auch das gründliche Verstehen „verkürzt“ wird.

Der Aufbau von Fachsprache im Unterricht braucht Zeit und muss den Lernenden die Möglichkeit geben, erkennende und verstehende **Begriffsbildung über Stufen sprachlicher Fassungen** zu vollziehen. Dabei handelt es sich um Stufen auf dem Weg von den Begriffsinhalten / Bedeutungen zu den fachlichen Bezeichnungen / Fachausdrücken.

Dieser Weg kann so gestaltet werden, dass der Gang von den Phänomenen über die geklärten Bedeutungen bis zu den Fachausdrücken rekonstruierbar bleibt und nicht im Ergebnis „verschwindet“.

Die möglichen Stufen können folgendermaßen gekennzeichnet werden:

- **Stufe 1: Sich den Phänomenen nähern**

Die Lernenden nähern sich den Phänomenen fragend, einkreisend, assoziierend, noch stockend, erprobend. Ihr Denken und Sprechen ist der bisher entwickelten Denkweise gemäß. Dieses Sprechen ist noch nicht eigentlich das „Formulieren“ von Ergebnissen, eher der Versuch, Zugänge zu finden.

Zum Beispiel: „*Da ist die Luft eingesperrt. Wenn ich die dann zusammendrücke, dann geht das immer schwerer.*“ (...)

- **Stufe 2: Bedeutungen zunehmend genauer formulieren**

Das Fragen und Aussagen wird zunehmend stärker von dem Ziel bestimmt, etwas „herauszukriegen“. Diese Art des Sprechens muss noch nicht „lehrbuchmäßig“ bzw. terminologisch sein. Sie ist noch weitgehend umgangssprachlich, abhängig vom Stand der Lernenden bei der Entwicklung der Begriffe.

Zum Beispiel: „*Die Luft hat immer weniger Platz. Und je weniger Platz die Luft hat, umso mehr wehrt sie sich.*“ – „*Je kleiner der Raum der Luft geworden ist, desto größer ist ihr Druck.*“

- **Stufe 3: Fachsprache verwenden**

Was erprobt, erfahren, „verhandelt“ und in der Umgangssprache herausgearbeitet worden ist, wird fachsprachlich bezeichnet. Das kann sinnvoll nur relativ „spät“ geschehen, denn das Etablieren der Fachsprache ist nur chancenreich, wenn der Weg von den Bedeutungen hin zu den Bezeichnungen verläuft. Der umgekehrte Weg ist prinzipiell unsicher, deshalb „problematisch“ und würde dem Charakter des induktiven / einführenden Verstehens widersprechen. – In der „Kannphase“ und gewisser-

maßen rückblickend können induktiv entwickelte Ausdrücke als Wiedererkennungs-, Merk- oder Abrufhilfe fungieren.

Zum Beispiel: „*Wenn das Volumen des Gases fünfmal kleiner geworden ist, dann ist der Druck in ihm auch fünfmal größer geworden.*“ – „ *$p \cdot v = \text{const.}$* “

Vgl. Hentig, H. v.: Laudatio auf Martin Wagenschein. In: Die Sprache zwischen Natur und Naturwissenschaft. Henning-Kaufmann-Stiftung, Jb.1985; Marburg (Jonas) 1986, S. 17-52; – Wagenschein, M.: Naturphänomene sehen und verstehen. Hg. v. H. C. Berg. Stuttgart (Klett) 1980, S. 157
